

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Der Klang, der Ton, die Melodie, der Rhythmus, die Musik sind eng mit Kult, Ritual und Liturgie verbunden. Religiöse Äusserungen nehmen in ganz unterschiedlichen Gattungen Form an, so neben dem Wort, dem Bild und dem Tanz, in ganz besonderem Mass auch in der Musik. Würde man die spirituellen Themen und Kontexte in der frühen wie der gegenwärtigen Kunst ausklammern, ginge Wesentliches verloren. Von bestimmten Phasen bliebe sogar nicht allzu viel übrig. Was während Jahrhunderten in den unterschiedlichsten Religionsausübungen musikalischen Ausdruck gewann, ist Teil menschlicher Existenz und Jenseitsorientierung. Glaube und Musik sind – in welcher Form auch immer – eng miteinander verbunden. Auch heute. Sie sind ein interreligiöses Erbe der Menschheit und eines, das aktuell gelebt wird.



Christian Albrecht

Ich erachte es daher als absolut wesentlich, dass die in dieser Fachzeitschrift für Kirchenmusik veröffentlichten Beiträge mit der notwendigen Passion, mit Nachdruck und Eindringlichkeit darauf hinweisen, dass und wie sich Spiritualität in Töne fassen lässt. Eben dies kommt in den folgenden Artikeln in hohem Mass zum Ausdruck. Von Ernst Krenek über Paul Huber, Stephan Simeon, Pater Theo Flury OSB und Martin Völlinger bis hin zu Galina Ustvol'skaja – sie alle gaben und geben je eine eigene musikalische Antwort auf die Frage: Wie klingt, was du glaubst?

In diesem Zusammenhang nicht ausgenommen werden darf selbstverständlich Johann Sebastian Bach, dessen luthersche Orgelmesse in dieser Ausgabe in einer überaus praxisnahen «Gemeindefassung» zur Darstellung gelangt. Dazu zählen im Weiteren die in Muri und Schaffhausen in festlichen Konzertreihen erklingenden kirchenmusikalischen Werke, in historisierenden wie auch in modernen Gewändern dargeboten und erweitert.

Sie fragen sich nun möglicherweise, wie und wo das *Europäische Jugendchor Festival Basel* in diesem Rahmen zu verorten ist. Da rate ich Ihnen wärmstens, dieses über die Auffahrtstage zu besuchen. Neben der Gestaltung von elf Auffahrtsgottesdiensten (!) durch die jugendlichen Chöre erzählen viele der übrigen vorgetragenen Lieder vom Klang des Glaubens, von Lebens(um-)wegen und Glaubenserfahrungen. Ich staune oft über die berührenden und bewegenden Inhalte der Songs und die Ernsthaftigkeit, mit welcher sie vorgetragen werden. Innerhalb den überbordenden Möglichkeiten in unserer Gesellschaft verhelfen sie manchmal zu einem Ankerplatz.

Für unseren Glauben brauchen wir Klang, Ton, Melodie, Rhythmus, Musik. Darüber hinaus Bilder und Gegenstände, Sprache. Bestimmte Dinge, die uns sinnhaft zeigen, was die Grösse Gottes darstellt. Dass wir als Musikerinnen und Musiker einen Teil davon interpretieren, modellierend und improvisierend (mit-)gestalten können, finde ich schlicht und einfach grossartig.

Mit herzlichen Grüssen

*Christian Albrecht, Redaktor*